

Storm | Der Schimmelreiter

Lektüreschlüssel XL

für Schülerinnen und Schüler

Theodor Storm

Der Schimmelreiter

Von Swantje Ehlers

Reclam

Dieser Lektüreschlüssel bezieht sich auf folgende Textausgabe:
Theodor Storm: *Der Schimmelreiter. Novelle*. Hrsg. von Sabine
Wolf. Stuttgart: Reclam, 2016 [u. ö.]. (Reclam XL. Text und
Kontext, 19158.)

Diese Ausgabe des Werktextes ist seiten- und zeilengleich
mit der in Reclams Universal-Bibliothek Nr. 6015.

E-Book-Ausgaben finden Sie auf unserer Website
unter www.reclam.de/e-book

Lektüreschlüssel XL | Nr. 15480
2017 Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Druck und Bindung: Canon Deutschland Business Services GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Printed in Germany 2017
RECLAM ist eine eingetragene Marke
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-015480-9

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Inhalt

1. Schnelleinstieg 7
2. Inhaltsangabe 10
 - Die Rahmenerzählungen 10
 - Die Binnengeschichte 10
3. Figuren 24
4. Form und literarische Technik 37
 - Erzählrahmen 37
 - Binnenerzählung 42
 - Die Funktion des Erzählrahmens 48
 - Der Schimmelreiter* als Novelle 51
5. Quellen und Kontexte 53
 - Quellen des Sagenstoffes 53
 - Motive 55
 - Quellen der Sturmflut 56
 - Vorbilder für die Figuren 57
 - Die nordfriesische Küstenlandschaft 59
 - Bedeutung der Quellen für die Novelleninterpretation 62
6. Interpretationsansätze 64
 - Erzählrahmen 65
 - Spannung zwischen Protagonist und Küstenbevölkerung 70
 - Der erzählte Raum 73
 - Die Deutung der Natur 77
 - Jevershallig: der Ort des Unheimlichen 82
 - Katastrophe und Sturz des Helden 90
7. Autor und Zeit 97
 - Kurzbiographie 97
 - Werkübersicht 102
 - Literaturgeschichtliche Einordnung 111

- 8. Rezeption 114
- 9. Prüfungsaufgaben mit Lösungshinweisen 122
- 10. Literaturhinweise / Medienempfehlungen 131
- 11. Zentrale Begriffe und Definitionen 137

1. Schnelleinstieg

Autor	Hans Theodor Woldsen Storm, geboren am 14. September 1817 in Husum, gestorben am 4. Juli 1888 in Hademarschen
Erscheinungsjahr	1888
Gattung	Novelle
Ort und Zeit der Handlung	<ul style="list-style-type: none"> • Äußere Rahmenerzählung: erinnerte Lektüre im Haus der Urgroßmutter in den 1830er Jahren • Innere Rahmenerzählung: Okto- bernachmittag in den 1820er Jahren, Wirtshaus in Nordfriesland • Binnenerzählung: um 1750 in Nordfriesland
Erzählaufbau	<p>Doppelter Erzählrahmen mit einer Binnenerzählung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Der äußere Rahmen mit einem anonymen Ich-Erzähler bleibt offen. • Der innere Rahmen mit einem weiteren anonymen Ich-Erzähler wird geschlossen. • Als dritter Erzähler fungiert ein Schulmeister, der die eigentliche Ge- schichte (Binnengeschichte) erzählt.
Adaptionen	Mehrere Lesungen (CD) und Bühnen- fassungen, drei Verfilmungen (1933/34, 1978, 1984), zwei Graphic Novels, ein Kriminalroman

Die Novelle *Der Schimmelreiter* gehört zum Alterswerk von Theodor Storm. Sie wurde erstmals in der *Deutschen Rundschau* im April und Mai 1888 veröffentlicht. Das Erscheinen der ersten Buchausgabe im Herbst 1888 hat Storm, der am 4. Juli desselben Jahres verstarb, jedoch nicht mehr miterlebt.

■ Der Sagenstoff

Mit Vorarbeiten für diese Novelle begann Storm bereits im Jahr 1885. Er wollte einen Sagenstoff bearbeiten, der von einem Deichgrafen handelt und den er schon in seiner Jugendzeit kennengelernt hatte, konnte jedoch die Quelle nicht ausfindig machen. Er erinnerte sich an die Geschichte von einem Schimmelreiter, der einen Deichbruch verursacht und sich zur Sühne in eben jenen gestürzt hat. Bei drohender Gefahr einer Sturmflut taucht er als Wiedergänger auf. Auch die weitere Ausgestaltung seines Novellenplans erwies sich als schwierig, weil umfangreiche Studien zur Kartographie der norddeutschen Küstenlandschaft, des Deichbaus und der Eindeichung von Kögen vonnöten waren, und das entsprechende Material schwer zugänglich war. Unterbrochen wurde seine Arbeit nicht zuletzt durch seine schwere Krebserkrankung. Am 9. Februar 1888 konnte er die Novelle fertigstellen. Sie erschien im April/Mai 1888 in der *Deutschen Rundschau* mit einem anderen Schluss als ursprünglich vorgesehen.

■ Storms Bearbeitung

Aus der in seiner Jugend gelesenen Reitersage hat Storm bestimmte Erzählelemente übernommen, wie z. B. die gespenstische Reitergestalt, den Deichbruch und den Sturz in die Fluten. Die Rahmentchnik sei-

ner Novelle und der eingeschobene Bericht eines Reisenden über eine seltsame Begegnung auf dem Deich, seine Einkehr in ein Wirtshaus und die durch dieses Erlebnis veranlasste Erzählung eines anwesenden Gastes über den Schimmelreiter gehen ebenfalls auf diese Quelle zurück. Storm hat die Geschichte allerdings von der Weichsel an die norddeutsche Küste verlegt und lässt sie im 18. Jahrhundert spielen. Protagonist ist Hauke Haien, der dank seiner Kompetenzen und seines Ehrgeizes vom Kleinknecht zum Deichgrafen aufsteigt. Die sozialen Voraussetzungen für diesen Aufstieg sichert ihm seine künftige Frau Elke durch ihre Besitzübertragung. Hauke Haien setzt gegen den Widerstand der Dorfgemeinschaft das Projekt eines neuen Deiches durch, der zum einen die Eindeichung eines neuen Kooges und damit Landgewinnung ermöglichen, aber zum anderen auch aufgrund der neuen Konstruktion eines abgeflachten Profils dem besseren Schutz gegen Sturmfluten dienen soll. Am Ende scheitert er und stürzt sich in der verheerenden Flutkatastrophe, durch die der alte Deich bricht und seine Familie umkommt, selbst in die Fluten. Seitdem erscheint er als Deichgespenst, um vor drohendem Unheil zu warnen.

2. Inhaltsangabe

Die Rahmenerzählungen

Die Novelle wird mit einer zweifachen Rahmenerzählung eröffnet, in die eine Binnengeschichte eingebettet ist. In der ersten, äußeren Rahmenerzählung berichtet ein anonymer Ich-Erzähler über eine Geschichte, die er vor mehr als 50 Jahren gelesen hat und seitdem nicht mehr vergessen konnte. In der zweiten, inneren Rahmenerzählung ergreift ein unbekannter Reisender, der bei stürmischem Wetter entlang der nordfriesischen Küste auf einem Deich reitet, das Wort und erzählt von der Begegnung mit einer unheimlichen Reitergestalt. Die Szene spielt im »dritten Jahrzehnt unseres [des 19.] Jahrhunderts« (S. 3). Er kehrt wegen des Sturms in ein Wirtshaus ein und berichtet von dieser gespenstischen Erscheinung. Die anwesenden Männer von der Deichwache bezeichnen diese als den Schimmelreiter. Auf die Frage des Reisenden, was es mit dem Schimmelreiter auf sich habe, beginnt ein kleiner, alter Mann, der Schulmeister, dessen Geschichte zu erzählen.

Die Binnengeschichte

Die Geschichte, die der Schulmeister erzählt, spielt im 18. Jahrhundert in Nordfriesland und handelt vom Aufstieg und Fall von Hauke Haien, einem begabten, weitsichtigen Deichgrafen.

Die Handlung setzt ein, als Hauke 16 Jahre alt ist. Sein Vater Tede Haien ist Kleinbauer und Landvermesser und als kluger Mann im Dorf geschätzt. Lernbegierde und Interesse an Landvermessungen, Berechnungen und Kartenzeichnungen von Deichen charakterisieren den jungen Hauke. Er hält sich viel im Wattenmeer und auf den Deichen auf und beobachtet, wie die Flut die Grasdecke des Deiches allmählich zerstört. Er leitet daraus ab, dass die Deiche zu steil gebaut seien und das Land und die Menschen vor Sturmfluten nicht richtig schützen würden. Er bringt sich selbst mit Hilfe eines Buches die euklidische Geometrie bei und sondert sich zunehmend von den Schulkameraden ab. Sein Vater möchte ihn von seinen gelehrten Studien abbringen, indem er ihn auf harte Deicharbeit als Tagelöhner verpflichtet. Doch Hauke setzt seine Studien fort.

■ Die Jugendzeit

Hauke sitzt nach der Arbeit oft stundenlang »an der abfallenden Seeseite des Deiches« (S. 11) und blickt in »die trüben Nordseewellen« (S. 11). Eines Abends sieht er dort im Nebel, der in der Dämmerung aus den Rissen des Watteneises aufsteigt, dunkle Gestalten. Es sind die Geister der Ertrunkenen, die auftauchen und als Seegespenster ihr Unwesen treiben (S. 15 f.). Aber trotzig, ohne sich von ihnen beeindruckt zu lassen, kehrt er nach Hause zurück.

An einem anderen Tag, als Hauke mit einem Eisvogel, den er im Watt erjagt hat, auf dem Weg nach Hause am Haus der alten Trien' Jans vorbeikommt, versucht deren weißer Angora-Kater, ihm die Beute

3. Figuren

Die Figuren innerhalb einer erzählten Welt lassen sich nach ihrer Funktion und Rolle im Handlungsge-
schehen und in der Konfliktlage beschreiben. Sie treten in Beziehungen zueinander, so dass sich bestimm-
te Figurenanordnungen ergeben, aber stehen auch in einem Verhältnis zum sozialen und landschaftlichen
Raum und können aufgrund ihres Handelns, ihrer Verhaltensweisen, ihrer Äußerungen, ihrer Emotio-
nalität und ihrer Kompetenzen nach bestimmten Eigenschaften charakterisiert werden.

■ Hauke
Haiens
Jugend

Hauke Haien steht im Mittelpunkt der Novelle. Seine Lebensgeschichte wird erzählt. Sie setzt in der Ju-
gendzeit ein, als Hauke 16 Jahre alt ist. Er wächst ohne Mutter bei seinem Vater, dem Kleinbauern Tede Hai-
en, auf. Er wird als jemand beschrieben, der sich von anderen Schul- und Spielkameraden absondert, sich
stundenlang am Wattenmeer aufhält und sich für Ma-
thematik und Geometrie interessiert: »So für sich,
und am liebsten nur mit Wind und Wasser und mit
den Bildern der Einsamkeit verkehrend, wuchs Hauke
zu einem langen, hageren Burschen auf« (S.17). Im
Selbststudium erwirbt er Kenntnisse der holländi-
schen Sprache, um Euklid, von dem sich ein Exemplar
in holländischer Sprache im Hause befindet, lesen zu
können. Früh zeigt er kämpferische Züge, wenn er
Meer, Sturm und Dunkelheit trotz und die Meeres-
fluten beobachtet, und ist nicht frei von Anmaßung,

wenn er sich der Natur zornig entgegenstellt und erklärt, die Deiche »sind nichts wert« (S. 12). Im verbissenen Kampf mit dem Angora-Kater von Trien' Jans lebt er unkontrolliert seine Aggressionen aus und zeigt sich gegenüber Trien' Jans mitleidlos und ohne Verständnis dafür, was er ihr mit dem Erschlagen des Katers genommen hat. Die Tötung des Katers wird zu einer Art Initiation, die die frühe Phase seiner Sozialisation beendet und den Beginn einer nächsten einleitet.

Als Kleinknecht beim Deichgrafen Volkerts übernimmt er vor allem aufgrund seiner mathematischen Kenntnisse dessen Aufgaben und gelangt in eine privilegierte Stellung. Diese Bevorzugung und Überlegenheit von Hauke wie auch die Sympathie, die ihm die Tochter des Deichgrafen entgegenbringt, beobachtet der Oberknecht Ole Peters mit Neid und Eifersucht und wird zum Gegenspieler von Hauke. Nach dem Tod seines Vaters übernimmt Hauke dessen Hof und eine Fenne und steigt zum Kleinbauern auf.

In ihm wächst der Ehrgeiz, er sei der »rechte Mann« (S. 56) für das Amt des Deichgrafen, und das Misstrauen gegenüber anderen, die ihm das vermeintlich nicht gönnen würden. Diese innere Haltung und Einstellung bringen Hauke in eine Opposition zu anderen Dorfmitgliedern. Mit 24 Jahren verlobt er sich heimlich mit Elke. Nach dem Tod ihres Vaters überträgt sie Hauke ihren Besitz und schafft damit die ökonomischen Voraussetzungen für das Amt des Deichgrafen. Wurde dieses Amt jahrhundertlang durch Vererbung

■ Die Stellung als Kleinknecht

■ Aufstieg zum Deichgrafen

4. Form und literarische Technik

Erzählrahmen

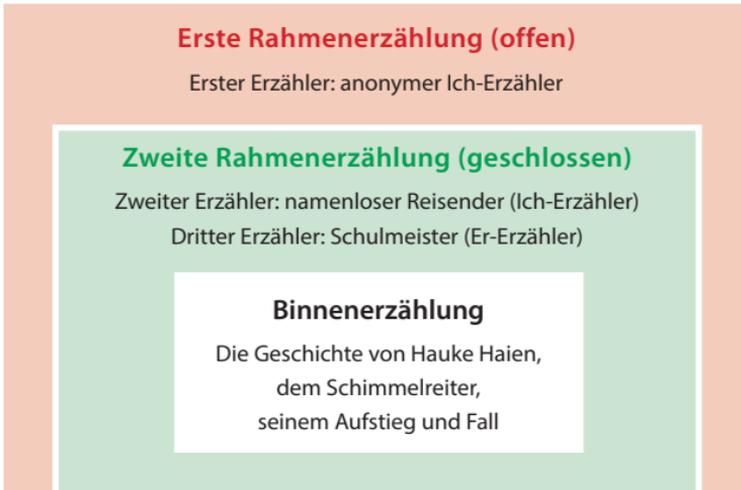


Abb. 2: Aufbau der Novelle

Beim *Schimmelreiter* handelt es sich um eine Novelle mit einem doppelten Erzählrahmen und einer eingebetteten Binnenerzählung. Der Erzählrahmen besteht aus einem äußeren Rahmen, der offen bleibt, und einem inneren Rahmen, der geschlossen wird. Er hat einen komplexen und zeitlich gestaffelten Aufbau und soll im Folgenden nach Erzählsituation (Erzähler, Ort, Zeit, Adressat), Erzählgegenstand, Erzählanlass und Wissensquelle charakterisiert werden.

Der erste Erzähler, der Erzähler des äußeren Rahmens, ist ein anonymes Ich-Erzähler, der sich an eine

■ Der äußere
Rahmen –
der erste
Erzähler

Geschichte erinnert, die er vor gut fünfzig Jahren in einem Journal bei seiner Urgroßmutter gelesen hat. Der Erzählanlass ist die beeindruckende Lektüre dieser Geschichte, die er nicht mehr vergessen konnte. Ob die Geschichte in den *Leipziger Lesefrüchten* oder in Pappes *Hamburger Lesefrüchten* stand, ist ihm nicht mehr genau in Erinnerung. Erzählgegenstand ist die Szenerie in der Stube der Urgroßmutter, die eine in sich stimmige, behagliche Lektüreatmosphäre suggeriert. Durch die genauen Angaben der Lektüresituation bei der Urgroßmutter wird diese als tatsächlich und wirklich beglaubigt. Näheres erfährt der Leser nicht über diesen Erzähler.

Beim Leser wird Spannung erzeugt, worin denn das Besondere dieser Geschichte liegen mag, dass sie nach fünfzig Jahren noch so präsent ist und einen Erinnerungsvorgang auslöst. Aufgrund der großen zeitlichen Distanz, die zwischen dem ersten Kontakt mit der Geschichte und dem folgenden Erzählprozess liegt, kann der Erzähler allerdings nicht für die »Wahrheit der Tatsachen« (S. 3) bürgen.

Auch wenn in dieser Eröffnung der Novelle biographische Anspielungen enthalten sind, so ist der Ich-Erzähler nicht der Autor Theodor Storm, sondern eine fiktive Erzählerfigur. Storm hatte in seiner Jugendzeit tatsächlich eine Schimmelreitergeschichte gelesen und später vergeblich nach der Quelle gesucht. Sie wurde erst 1949 von Karl Hoppe¹ entdeckt. Es han-

1 Karl Hoppe, *Der gespenstige Reiter. Eine unbekannte Quelle Storms*, in: *Westermanns Monatshefte*, Bd. 5, 1949, S. 45–47.

delt sich um eine Reitergeschichte in Pappes *Lese-früchten*, der Zeitschrift, die in der Einleitung der Novelle auch erwähnt wird und die wiederum ein Abdruck aus einer Danziger Zeitschrift von 1838 war. Storm hatte zwar eine Urgroßmutter gleichen Namens, aber auch diese darf nicht mit der in der Novelle genannten Urgroßmutter gleichgesetzt werden – nicht zuletzt sprechen biographische Fakten dagegen: Storms Urgroßmutter lebte von 1741–1829 und war somit 1838, dem Jahr der Lektüre der Reitergeschichte durch den Urenkel, bereits verstorben. Das Erzählte ist eine Fiktion und kein biographischer Bericht des Autors. Nimmt man die 1830er Jahre als Zeitpunkt der Lektüre an, dann setzt der Erzähler im äußeren Rahmen nach einem guten halben Jahrhundert, wie es im Text heißt, in den 1880er Jahren mit seiner Erzählung ein. Das Medium des Erzählens ist die schriftliche Aufzeichnung und deren Adressat der Leser.

Im inneren Rahmen tritt als zweiter Erzähler ein namenloser Reisender auf:

»Es war im dritten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts, an einem Oktobernachmittag – so begann der damalige Erzähler –, als ich bei starkem Unwetter auf einem nordfriesischen Deich entlangritt. [...]« (S. 3)

Mit dem Hinweis »so begann der damalige Erzähler« meldet sich noch einmal der Ich-Erzähler des äußeren Erzählrahmens zu Worte, bevor er das Erzählen an die Instanz des Reisenden abgibt. Bei diesem zweiten

■ Der innere Rahmen – der zweite Erzähler

5. Quellen und Kontexte

Für seine Novelle hat Storm auf verschiedene Quellen zurückgegriffen, aus denen er den Erzählstoff und einzelne Motive übernommen hat. Außerdem hat er umfangreiche Recherchen zu Nordfriesland, den Sturmfluten, der Landsicherung und Landgewinnung durch Eindeichung und Deichbautechniken durchgeführt.

Quellen des Sagenstoffes

Es gab zwar im nordfriesischen Raum Vorstellungen von einem gespenstischen Pferd, einem Schimmel, der mit Tod und Teufel in Verbindung gebracht wurde, aber sie waren nicht Storms Quelle. Die eigentliche Vorlage zum *Schimmelreiter* bildet die Erzählung *Der gespenstige Reiter. Ein Reiseabentheuer*, die am 14. 4. 1838 im *Danziger Dampfboot*, einer Monatszeitschrift für Literatur, Theater, Welt- und Volksleben, zum ersten Mal abgedruckt war. Storm hatte die Reitergeschichte dann als Jugendlicher in der Sammlung *Lesefrüchte vom Felde der neuesten Literatur des In- und Auslandes* (1838), herausgegeben von Johann Joseph Christian Pappé, gelesen, konnte sich aber später nicht mehr an die Quelle erinnern. Die Quelle wurde erst 1949 von Karl Hoppe³ wiederentdeckt. Die Reitergeschichte muss sich Storm sehr gut eingepägt haben;

■ Die Vorlage zum *Schimmelreiter*

³ Hoppe (s. Anm. 1).

denn er hat aus ihr die Rahmentechnik, bestimmte Erzählelemente und Motive übernommen. Die Sage spielt im Jahr 1829 an der Weichsel und setzt folgendermaßen ein:

»Es war in den ersten Tagen des Monates April, im Jahre 1829 – so erzählte mir mein Freund –, als Geschäfte von Wichtigkeit mein persönliches Erscheinen in Marienburg erforderlich machten [...].«⁴

Storm übernimmt die Gestalt des Reiters auf einem weißen Pferd, die an dem reisenden Geschäftsmann in einer Sturmnacht auf dem Deich der Weichsel vorbeireitet und in umgekehrter Richtung wieder zurückkommt. Der Reisende kehrt daraufhin in ein Wirtshaus ein. Wie in Storms Novelle rauscht dort später eine Reitergestalt am Fenster des Wirtshauses vorbei, woraufhin die Männer erschrocken hinausstürmen, weil sie als Zeichen für eine drohende Gefahr gilt. Diese unheimliche und seltsame Reitergestalt wird einem alten Mann zum Anlass, die Geschichte dieses gespenstischen Reiters zu erzählen. Zum Kern der Geschichte gehört ein Deichgraf, der einen Deichbruch bei Sturmflut verursacht und sich zur Sühne und aus Schuldgefühl mit seinem Schimmel in den Deichbruch stürzt. Seitdem taucht er bei drohender Gefahr auf und warnt vor einem neuen möglichen Deichbruch. Den historischen Hinter-

⁴ Zitiert nach: Hans Wagener, *Erläuterungen und Dokumente. Theodor Storm, »Der Schimmelreiter«*, Stuttgart 2010, S. 68.

grund der Sage bildet die Eindeichung der Weichsel durch den Deutschen Ritterorden im 14. Jahrhundert.

Motive

Mit dem gespenstischen Schimmelreiter ist das Motiv des Wiedergängers verknüpft, das in Verbindung mit dem Teuflischen steht. Es gehört zu den tradierten Motiven des Volksglaubens. Gründe für das Wiedergehen von Toten, die auch in Storms Novelle zum Tragen kommen, sind eine unerhörte Schuld und die Sorge um andere. Das Motiv des Pferdegerippes auf der Hallig, das der Dienstjunge Carsten später mit dem Schimmel des Deichgrafen in Verbindung bringt, stammt aus Benno Eide Siebs *Vom Schimmel auf Langlütjensand*.⁵ Schimmel, Teufel und Tod bilden in Storms Novelle einen Zusammenhang, der um Hauke Haien eine Aura des Dämonischen und Unheimlichen erzeugt.

Die Sage *Das vergrabene Kind* aus Karl Müllenhoffs Sagen-, Märchen- und Liedersammlung (1845) liefert das Motiv des Deichopfers. Dieser Sage zufolge muss etwas Lebendiges im Deich vergraben werden, um eine undichte Stelle haltbar zu machen. In Storms Novelle taucht dieses Motiv zweimal auf: Als Elke Hauke

■ Der Wiedergänger

■ Das Pferdegerippe

■ Das vergrabene Kind

⁵ Reimer Kay Holander, *Theodor Storm »Der Schimmelreiter« – Dichtung und Wirklichkeit: Kommentar und Dokumentation zur Novelle »Der Schimmelreiter« von Theodor Storm*, Frankfurt a. M. [u. a.] 1976, S. 30.

6. Interpretationsansätze

Die Novelle ist voller Ambivalenzen und Ungesichertheiten hinsichtlich des Helden und seiner Lebensgeschichte, der Beschaffenheit der erzählten Welt, des Realitätsstatus von Erscheinungen und der Erzählperspektive. Der Text setzt mehrere Erzählstrategien ein, um die erzählte Welt und ihre Vorkommnisse in Frage zu stellen und offenzulassen, was wirklich oder unwirklich ist. Dazu gehören:

- der doppelte Erzählrahmen mit seinen Erzählerperspektiven und erzählerischen Kommentaren;
- auf der Handlungsebene die Spannung zwischen dem Protagonisten und der Dorfbevölkerung;
- der erzählte Raum, seine Strukturierung und Wahrnehmung.

■ Ambivalenzen in der Novelle

Im Folgenden soll das Ambivalente, d. h. das Mehrdeutige/Zwielichtige, in der Novelle, das klare Grenzbeziehungen zwischen dem Realen und Irrealen, dem Aufgeklärten und Abergläubischen unterläuft, herausgearbeitet und in plausible Zusammenhänge eingeordnet werden. Dabei werden kulturgeschichtliche Aspekte von Natur, ihren Gewalten und ihrer Deutung, die die Bedeutung des Textes bestimmen und als kulturelles Wissen auch beim Leser aktiviert werden, mit einbezogen.

Erzählrahmen

Bereits im inneren Erzählrahmen führt die Begegnung des Reisenden mit einer unheimlichen Reitergestalt auf dem Deich zu Irritationen. Die Gestalt kommt ihm zunächst entgegen und reitet an ihm vorbei, dann macht sie eine Kehrtwendung, um nun von hinten erneut nah und lautlos an ihm vorbeizureiten und dann in einem Deichbruch, den einst eine Sturmflut verursacht hat, zu verschwinden. Der Bericht des Reisenden beglaubigt diese Erscheinung (»sah ich es«):

»Jetzt aber kam auf dem Deiche etwas gegen mich heran; [...] und bald, da sie näher kam, sah ich es, sie saß auf einem Pferde, einem hochbeinigen hageren Schimmel« (S. 5).

Aber zugleich bleibt die Existenz der Gestalt im Ungewissen des »mir war, als ob«. Ihre Berührung (»mir war, als streifte mich der fliegende Mantel«) und ihr Verschwinden (»dann war's, als sah ich plötzlich ihren Schatten an der Binnenseite des Deiches hinuntergehen«) bleiben im Modus des Uneindeutigen. Der Reisende ist sich nicht sicher, ob es wirklich so war oder vielleicht nur eine Sinnestäuschung gewesen ist.

Zu dieser Uneindeutigkeit des Erlebten trägt auch die nächtliche, einsame Szenerie am Deich mit toben- dem Wind, stürmischem Meer und Bildern der Dunkelheit bei. Sie macht die Situation und Figur instabil

■ Das Unwirkliche

■ Zwielfichtige Szenerie

7. Autor und Zeit

Kurzbiographie

Theodor Storm wurde am 14. 9. 1817 als Sohn eines Juristen in Husum geboren. Er war dänischer Staatsbürger. Nach seinem Besuch der Gelehrtenschule in Husum ging er ans Katharineum in Lübeck. Dort begegnete er auch dem Lyriker Emanuel Geibel, der bis ins hohe Alter ein Konkurrent für ihn blieb. Dieser war damals der erfolgreichere und wurde von der Literaturkritik mehr geschätzt als Storm.

Bei einem Weihnachtsfest im Hause von Verwandten in Hamburg lernte er 1836 die elfjährige Bertha von Buchan kennen und entwickelte eine erotisch-emotionale Bindung an dieses Mädchen. Seinen späteren Heiratsantrag wies sie jedoch zurück. Nach seinem Abitur 1837 begann Storm, in Kiel Jura zu studieren, und setzte das Studium 1838 in Berlin fort, kehrte dann aber nach Kiel zurück und machte dort sein Examen im Jahr 1842. Er freundete sich mit Theodor Mommsen, einem Historiker, und dessen Bruder Tyche an. Sie schrieben gemeinsam Gedichte und gaben 1843 die Gedichtsammlung *Liederbuch dreier Freunde* heraus. Mommsen regte auch das Vorhaben an, Sagen, Märchen und Lieder aus Schleswig-Holstein zu sammeln. Dieses Projekt hat später Karl Müllenhoff übernommen und 1845 unter dem Titel *Sagen, Märchen und Lieder der Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg* herausgegeben.

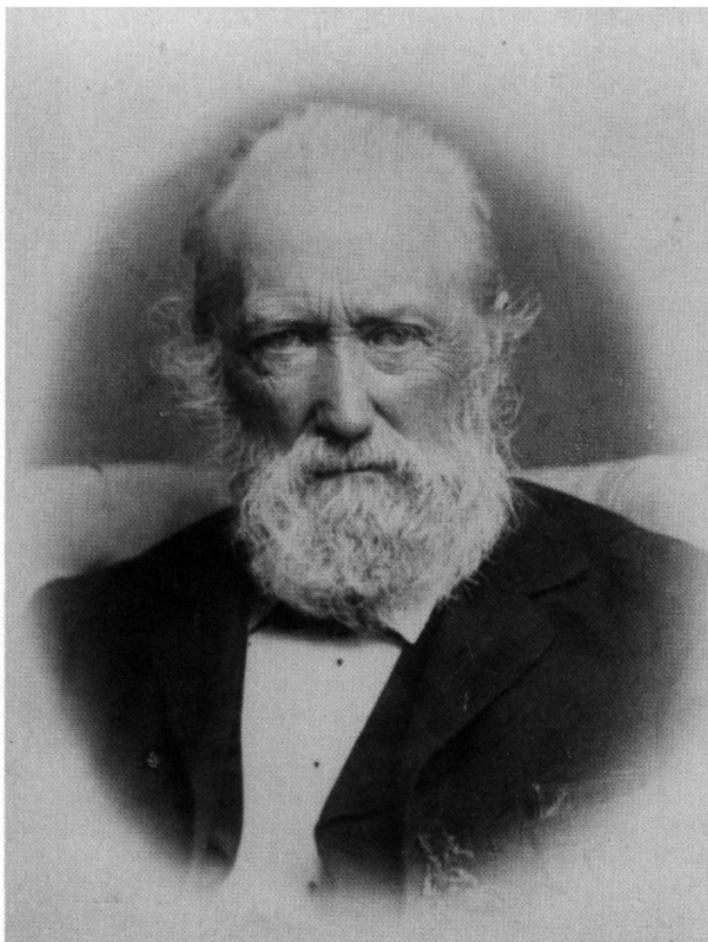


Abb. 5: Theodor Storm im Juli 1886.
Foto von Gotthilf Constabel, Hanerau

1842 kehrte Storm nach Husum zurück und arbeitete in der Kanzlei seines Vaters, bis er seine eigene Anwaltskanzlei gründete. Er beteiligte sich am gesellschaftlich-kulturellen Leben in Husum mit Theater, Tanz, Spielpartien und Musik und gründete einen Singverein mit einem gemischten Chor. 1844 heiratete er seine aus Segeberg stammende Cousine Constanze Esmarch. Gleich im ersten Ehejahr ging er aber auch eine leidenschaftliche Beziehung zu Dorothea Jensen ein, einer Senatorentochter aus Husum. Sie war zu dem Zeitpunkt 16 Jahre alt und entsprach seinem Typus einer mädchenhaften Frau.

■ Anwalt in Husum

Der weitere Lebensweg Theodor Storms ist wesentlich von den politischen Ereignissen in Schleswig und Holstein bestimmt, die seit 1773 als selbstständige Herzogtümer dem dänischen Staat unterstanden. Holstein war ab 1815 Teil des Deutschen Bundes, nicht aber Schleswig. Als 1848 der dänische König Christian VIII. Schleswig aus seiner Verbindung mit Holstein trennen und in Dänemark eingliedern wollte, setzte eine politische Gegenbewegung der Schleswig-Holsteiner ein, die ihre Unabhängigkeit forderten. Es kam zu einem Krieg zwischen Dänemark und den Schleswig-Holsteinern, die mit Hilfe Preußens und der Bundestruppen das dänische Heer schlagen konnten. Auf Druck der Großmächte Russland, Österreich und England zog sich Preußen jedoch wieder zurück, und Dänemark schlug 1850 die schleswig-holsteinischen Truppen bei Idstedt. Dänische Soldaten besetzten Husum, und Schleswig fiel erneut an Dänemark.

8. Rezeption

- Storm als sentimentaler Heimatdichter

Storm wurde immer wieder die Begrenzung auf die kleine Welt der Provinz mit ihrem vorindustriellen Dasein, der Familie und der nordfriesischen Landschaft vorgeworfen. Ihm haftete lange Zeit das Image des idyllischen und sentimental Dichters an, der seiner nordischen Heimat sehr verbunden ist. Befördert wurde dieses Bild nicht zuletzt durch die Lesebücher für den Schulunterricht und Storms Vereinnahmung durch die Heimatkunst Ende des 19. Jahrhunderts, die gegen die Moderne und großstädtische Lebenswelten die Heimat setzte. Erst nach 1945 erfolgte eine grundlegende Revision des Bildes von Storm.

Nach Veröffentlichung des *Schimmelreiters* in der *Deutschen Rundschau* 1888 erhielt Storm viel Lob von dem Schriftsteller Paul Heyse und dem Literaturhistoriker Erich Schmidt. *Der Schimmelreiter* wurde nach 1900 zu einer der meistgelesenen Novellen Storms und zu einem zentralen Text des Deutschunterrichts und gehört bis in die Gegenwart zur bevorzugten Schullektüre. Viele Schulbuchverlage geben eigene Lesehefte vom *Schimmelreiter* heraus und bieten eine Vielzahl didaktischer Bearbeitungen an. Bearbeitungen für Film, Hörbuch und die Bühne haben den Stoff einem breiten Publikum zugänglich gemacht.

- Forschung zum *Schimmelreiter*

Der Schimmelreiter steht inzwischen in einer langen Interpretationsgeschichte mit unterschiedlichen Deutungen der Heldenfigur, ihres Scheiterns und des Gegensatzes von Abergläubischem und Aufgeklär-

tem. Diese Rezeptionsgeschichte trägt mit zur Kanonisierung des Textes bei und zeigt, dass die Novelle aufgrund ihrer Mehrdeutigkeit und Vielschichtigkeit an verschiedene Kontexte anschlussfähig ist und immer erneut aktualisiert werden kann.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war die Forschung vor allem literaturgeschichtlich orientiert und hat die Novelle im Zusammenhang mit anderen Werken von Storm und innerhalb der literarischen Tradition untersucht. In der Wilhelminischen Ära (1890–1918) begann ein Prozess der Heroisierung des Protagonisten als überragende Heldenfigur und Vertreter des nordischen Stammes. Hauke Haien galt als Inbegriff des Männlichkeitsideals der Kaiserzeit. Diese Sichtweise setzte sich in der Weimarer Republik und in der Zeit des Nationalsozialismus fort, in der Hauke Haien zur Führergestalt, die sich aus der Masse hervorhebt, stilisiert wurde. Die Novelle wurde im völkisch-nationalen Sinne ideologisiert. Zwischen den beiden Weltkriegen bis in die 1940er Jahre wurde der *Schimmelreiter* zur bevorzugten Schullektüre. Statt einer genauen Textarbeit, die die Erzähltechnik, den Aufbau und die Motivlage rekonstruiert, wurde Hauke als nordischer Rassemensch und Führer, der gegen die Masse kämpft und an ihr tragisch scheitert, charakterisiert.

In den 1950er Jahren hat insbesondere der DDR-Germanist Peter Goldammer²⁴ eine Revision der

■ Die Ideologisierung des Helden

²⁴ Storm (s. Anm. 2).

9. Prüfungsaufgaben mit Lösungshinweisen

Aufgabe 1: Charakterisierung der Hauptfigur

Arbeitsauftrag 1: Charakterisieren Sie Hauke Haien unter Berücksichtigung seines Lebenslaufes, seines Handelns und seiner Verhaltensweisen nach äußeren und inneren Merkmalen. Belegen Sie jeweils am Text ihre Interpretation der Figur.

Lösungshinweise

Allgemeine Anforderungen

Das Erfassen der charakteristischen Merkmale einer Hauptfigur ist grundlegend für das Verständnis eines Textes. Man unterscheidet nach inneren (Moral, Interesse, Begabungen, Antriebe) und äußeren Merkmalen (Aussehen, Alter, Beruf, Stand). Diese können explizit vom Erzähler, der Figur selbst oder anderen Figuren genannt werden oder sie sind implizit gegeben und müssen aus ihrer Rede, ihrem Handeln und Verhalten vom Leser abgeleitet werden.

Inhaltliche Aspekte

Äußere Merkmale:

- Über Haukes Aussehen gibt der Text nur wenig Auskunft, aber er ist, wie es heißt, ein langer hagerer Bur-

sche, und blond (S. 9, 17). Er steigt vom Klein- und Großknecht zum Deichgrafen auf und verfügt über einen ansehnlichen Besitzstand. Als Techniker und Deichbauingenieur ist er Autodidakt.

Innere Merkmale:

- Er ist wissbegierig, rechnerisch begabt und klug, wie sich schon in seiner frühen Jugend an seinem Studium des Euklid und der eigens dafür erworbenen Kenntnisse der holländischen Sprache zeigt.
- Er ist einzelgängerisch, sondert sich von Schulkameraden ab und ist gerne allein am Wattenmeer (S. 11, 14). Seine sozialen Kompetenzen sind eingeschränkt.
- Seine Überlegenheit und rechnerischen Fähigkeiten werden deutlich, als er im Dienst des alten Deichgrafen steht und dessen Geschäfte durchführt. Er ist ehrgeizig und selbstbewusst. Er möchte Deichgraf werden und traut sich schon als Junge zu, die alten Deiche besser zu machen, wie er im Gespräch mit seinem Vater zu erkennen gibt (S. 12).
- Aufgrund seiner Zielorientiertheit und Durchsetzungsfähigkeit realisiert er sein Deichbauprojekt auch gegen den Widerstand der Dorfbewohner. In Phasen des Deichbaus ist er hart bis rücksichtslos gegenüber den Arbeitern (S. 66).
- Er ist verantwortungsbewusst gegenüber der Dorfgemeinschaft, indem er seine Aufgaben als Deichgraf erfüllt, aber auch als Ehemann und Vater gegenüber seiner Familie. Er kümmert sich fürsorglich und liebevoll um seine Tochter, aber auch um schwache Kreaturen